

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1874

51 (30.4.1874)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N. 51.

Donnerstag den 30. April

1874.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 54 fr. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 fr. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 29. April. Für unsere Fluren war man in verflößerter Nacht sehr besorgt; ein rauher Nordost, der zunehmende Mond und ein heller Himmel waren die Ursache unserer Besorgnis; leider haben denn auch die Nebel, die Rußbäume, welche in niedern Lagen sich befinden, ziemlich Schaden gelitten, und wenn wir einen hellen Himmel behalten, stehen noch größere Verluste in kommender Nacht in Aussicht.

Freiburg, 24. April. Das königl. preuß. Kreisgericht zu Hochingen hat den hiesigen Erzbischofsverweiser Kübel neuerdings wegen Uebertretung der sogen. Waigeseze zur Zahlung von 600 Thalern verurtheilt; die Gesamtsumme der gegen Weihbischof Kübel erkannten Geldstrafen beträgt nunmehr 1400 Thlr.!

Deutsches Reich.

Berlin, 26. April. So eben ist der Reichstag durch den Kaiser mit folgender Thronrede geschlossen worden:

Geehrte Herren! Die Session, an deren Abschluß Sie stehen, reißt sich durch die tiefgreifende Wichtigkeit ihrer gesetzgeberischen Ergebnisse den bedeutungsvollsten Sessionen der früheren Reichstage an.

Das hervorragendste unter Ihrer Mitwirkung zu Stande gekommene Gesetz soll, nach den Absichten der verbündeten Regierungen, dem deutschen Heere diejenige Organisation dauernd sichern, in welcher die Gewähr für den Schutz unseres Vaterlandes und für den Frieden Europas beruht. Um die Stetigkeit und Entwicklung unserer Verfassung sicher zu stellen und um für die Fortbildung unserer neugewonnenen nationalen Einrichtungen die Grundlage allseitigen Verständnisses zu gewinnen, haben die verbündeten Regierungen eingewilligt, die von ihnen vorgeschlagenen und nach ihrer Ueberzeugung notwendige definitive gesetzliche Regelung der Friedensstärke des Heeres vorzubehalten. Sie haben dieses Zugeständnis in der festen Zuversicht machen können, es werde die regelmäßige Berathung des Militärelats und die fortschreitende Entwicklung des Verfassungslebens dem Lande und den künftigen Reichstagen die Ueberzeugung gewähren, daß die Sicherstellung der nachhaltigen und gleichmäßigen Ausbildung der nationalen Wehtracht und die Herstellung einer gesetzlichen Grundlage für die jährlichen Budgetberathungen notwendig sei, um dem deutschen Heere eine seiner Bedeutung für das Reich entsprechende Festigkeit der Gestalt zu sichern.

Mit patriotischer Bereitwilligkeit haben Sie Ihre Mitwirkung geliehen zur Beseitigung der in der Erfahrung hervorgetretenen Mängel der gesetzlichen Bestimmungen über die Versorgung der Invaliden des Reichsheeres und der Marine. Ich sage Ihnen Meinen Dank für die Fürsorge, welche Sie von neuem für die Interessen Derer beehilgten, die im Waffendienste für das Vaterland Kraft und Gesundheit geopfert haben.

Die Regelung des Papiergeld-Umlaufs in Deutschland fand große Schwierigkeiten in dem von der Vergangenheit überkommenen Ergebnis einer vielgestaltigen Entwicklung. Unter Ihrer Mitwirkung ist es gelungen, durch bundesfreundliche Ausgleichung der Verschiedenheiten eine Regelung herbeizuführen, welche durch Herstellung eines einheitlichen Papiergeldes innerhalb der durch die Rücksichten strengster Vorsicht gebotenen Grenzen sowie durch Beseitigung der mit der Natur des Landes-Papiergeldes verbundenen Hemmnungen allen Verkehrsreisen zur Befriedigung gereichen wird.

Auch auf andern Gebieten haben Sie im Verein mit dem Bundesrath die Gesetzgebung und die Institutionen des Reiches weiter ausgebildet. Die Förderung und Unterstützung, welche die von Mir in Gemeinschaft mit den verbündeten Regierungen befolgte Politik in Ihren letzten Beschlüssen gefunden hat, befestigen in Mir die Ueberzeugung, daß das deutsche Vaterland unter dem Schutze der gemeinsamen Institutionen einer gedeihlichen Zukunft entgegengeht und daß Europa in der sorgsamsten Pflege, welche die geistigen, sittlichen und materiellen Kräfte Deutschlands finden, ein Pfand des Friedens und der gesicherten Fortbildung seiner Kultur erblicken werde. Ich entlasse Sie, geehrte Herren, mit Dank gegen Gott, dessen Gnade Mir gestattet hat, nach ernster Krankheit Sie heute um mich zu versammeln.

— Der deutsche Reichstag ist Sonntag, den 26. Apr. vom Kaiser persönlich geschlossen worden. Die Reichsboten mußten in den letzten Wochen nach den kurzen Osterferien mit Dampfkraft und Hochdruck arbeiten, um die ihnen vorliegenden wichtigen und nicht zweifellosen Gesetze und Arbeiten zu bewältigen, und es ist ihnen das schwere Werk nur durch Tag- und Nachtsitzungen gelungen. Die Gegner werden ihnen den Vorwurf machen, daß man manchem Gesetze das Ueberrichtige ansehe. Außer dem Militärgesetz und dem Verwaltungsbericht über Elsaß ist das Preßgesetz und das Kirchendiener- oder Ausweisungsgesetz in je drei Lesungen angenommen worden. Das Preßgesetz bringt zwar den Preußen werthvolle Gastgeschenke in der Aufhebung des Stempels und der Cautionen, für das mittlere und südliche Deutschland aber ist es eher ein Rückschritt; dieser Theil des Reiches muß sich an die von Völk beantragte und vom Reichstag mit 164 gegen 119 Stimmen angenommene Resolution halten, welche die Schwurgerichte zur Aburtheilung der Preßergehen haben will. Ob der Bundesrath so resolut sein wird, einzuwilligen? Wer's erlebt, wird's sehen. Der Reuze Albert Träger machte sich noch einmal in letzter Lesung um die Preßfreiheit verdient, obwohl er nicht Sieger blieb. Völk setzte bezüglich des Kirchendiener-Gesetzes den Unterschied zwischen Ultramontanismus und Katholizismus in helles Licht und Mallinrodt sprach noch einmal im Namen der Ultramontanen aber mit dem Gefühl einer verlorenen Sache.

— Zum Reichstag in Berlin ist der Frankfurter Abgeordnete Sonnemann für sein eigenes Geld gefahren, er hatte die Freikarte stolz zurückgewiesen, weil er sein volles Recht wollte, nämlich Diäten, aber keine Abschlagszahlung. Nach Haus aber wird er mit der Freikarte fahren, er hat sie sich im Stillen wieder ausbeten. Warum soll er mit der Schüssel trogen, da alle seine Collegen unverdrossen zulangten?

— Sollte der Papst wirklich daran denken das Interdict über die Kirchensprengel zu verhängen, deren Bischöfe eingesperrt sind oder werden? Es ist schwer zu glauben und doch soll Bischof Förster in Breslau dertei haben verlauten lassen. Das Interdict gehört zu dem mittelalterlichen Küst- und Strafwerkzeugen des Papstthums, etwa so wie die Folter. Wenn das Interdict z. B. über das Bisthum Posen und Gnesen verhängt würde, so wären damit alle geistl. Handlungen, die Taufe ausgenommen, verboten, die Glocken dürfen nicht geläutet werden, das h. Abendmahl darf selbst Sterbenden nicht gespendet werden, in den Kirchen wird aller Schmuck verhängt oder entfernt und die Beerdigungen finden ohne Geistliche zc. statt. Kurz das ganze kirchliche Leben wird künstlich und zum Schrecken des Volkes zum Stillstand gebracht. Der Zweck ist das Volk in Verzweiflung zu bringen.

— Da in einer in München jüngst abgehaltenen Versammlung der Maler und Lackirer der anwesende Polizeikommissär einen Vertrauensmann derselben, Namens Lacroix, weil er Franzose, also Ausländer ist, aus dem Saale wies und der Genannte später in einer Spengler-Versammlung aus dem gleichen Grund das Local verlassen mußte, beabsichtigt die social-demokratische Partei eine große Volks-Versammlung einzuberufen und gegen das Vorgehen der Polizei zu protestieren.

Oesterreichische Monarchie.

— Die „Wiener Zeitung“ berichtet: „Die Idee des Herrn Handels-Ministers, auch Frauen im Post-Manipula-

tionsdienste zu verwenden, ist nun zur Thatsache geworden. 27 Frauen sind bereits berufen, verschiedene der Postanstalt zufallende Geschäfte zu besorgen, und eine bedeutende Vermehrung dieser Zahl steht schon in kürzester Zeit in Aussicht. Diese 27 Frauen sind am 13. d. M. bei der Postdirektion für Wien und Umgebung erschienen, um vor dem Ober-Postdirektor Kamler im Beisein des Ober-Postkommissars Banmer und des Post-Controleurs Varil das Gelöbniß abzulegen.

— Wie die „Deutsche Btg.“ hört, soll der neue Nuntius Monsignore Jakobini ermächtigt sein, über die Abtrennung des preussischen Antheils der österreichischen Erzdiözesen Prag und Olmütz zu verhandeln.

Schweiz.

— Es herrscht Freude in Israel oder, genauer gesagt, unter den Freisinnigen der Schweiz. Und sie wissen, warum sie jubeln. Vor zwei Jahren noch nur 9 von 22 Ständen und nur etwa 50,000 Stimmen von 500,000 in der Minderheit; heute 14½ Stände und unter abermals 500,000 abgegebenen Stimmen um etwa 150,000 in der Mehrheit. Glücklicher Weise verdanken die Freisinnigen der Schweiz diesen Erfolg nächst einem gütigen Himmel sich selbst, ihrer Ausdauer, der Güte ihrer Sache und dem schweizer Nationalgeist, der schließlich Herr geworden, über allen unberechtigten Eigenthümlichkeiten und partikularistischen Vorurtheile. Es ist nicht zu viel gesagt in den Worten, die man heute schon in vielen schweizer Blättern liest, daß mit dem gestrigen Tage eine neue Aera in der Politik der Eidgenossenschaft beginnt.

Italien.

— Omnis homo mendax! Das ist das neueste geflügelte Wort aus dem Vatican. Pius der Neunte hat diesen Ausdruck in einer vom Univers mitgetheilten Antwort auf eine Zuschrift des Aleris von Rom gebraucht. „Jeder Mensch lügt!“ Das kann Pius als Unfehlbarer schon sagen.

Spanien.

— Serrano hat Herrn v. Brandeis, den tapfern ehemaligen Badenser Offizier, endlich zum Offizier der spanischen Armee ernannt. Der junge Held — im vollen Sinne des Wortes — erfreut sich der ungetheilten Anerkennung und der herzlichsten Sympathien seiner neuen Kameraden, die ihm eine bedeutende Carriere voraussagen, wenn seine Bravour wie bisher von frappantem Erfolge begleitet sein wird. Einem Gerüchte zufolge wird es zwischen Brandeis und dem karlistischen Korrespondenten der Kölnischen Zeitung, v. Wedell, zu einem Duell kommen, wozu eine Korrespondenz zwischen Beiden den Anlaß gegeben hat. Die Nachricht, daß der Karlistenführer Santes von seinen eigenen Soldaten gefangen genommen sei, bestätigt sich. Die Karlisten sollen, wie vom Kriegsschauplatz gemeldet wird, alle ihre Gefangenen freigeben haben. Die Nachricht, daß in Madrid Verhaftungen von Anhängern des Don Carlos stattgefunden hätten, entbehrt der Begründung.

N. L. Der Haidehof.

(Fortsetzung.)

IV.

Während Ferdinand von Schill dem Obersten Florac in das untere Geschloß folgte, wo ihn der räthselhafte Fremde, welcher jetzt als Joachim Murat, Großherzog von Berg und Schwager Napoleon's, erkannt war, ihn erwartete, hatte sich Franz zu den in ängstlicher Sorge harrenden Frauen begeben und ihnen mitgetheilt, was geschehen war. In der verschlossenen Kammer hatten sie Todesangst erlitten und sie athmeten erleichtert auf, als sie erfuhren, daß ein Vertrag zwischen ihnen und den gefürchteten, fremden Gästen abgeschlossen war. Anna's erste Frage galt den preussischen Offizieren. Sie hätte gern Bruno's Namen genannt, aber eine seltsam beängstigende Scheu verschloß ihr den Mund. Als Franz entgegnete, daß auch für diese keine Gefahr vorhanden sei, faltete sie dankerfüllt die Hände und flüsterte ein heimliches Gebet. Es war für Bruno's völlige Genesung und für die Rettung aus der drohenden Gefahr. Was in ihrer Brust vorging, ist schwer zu schildern. Seit dem Moment,

als ihr Auge den Blicken des Jünglings begegnet war, hatte sich ein unbekanntes, beklemmendes Gefühl ihres Herzens bemächtigt, von welchem sie sich keine Rechenschaft zu geben wußte. Als Alles im Hause zur Ruhe gegangen war, hatte sie darüber nachgedacht und kein Auge geschlossen. Das Bild des bleichen, verwundeten Offiziers stand fortwährend vor ihrer Seele und war auf keine Weise zu verdrängen, obwohl sie sich die sorgfältigste Mühe gab, nicht fern von ihm zu denken. Aber seine großen, schwärmerischen Augen verfolgten sie und ließen ihr keinen Augenblick Ruhe. Wie gern wäre sie nicht aufgestanden, um an seinem Krankenlager zu wachen; sie beneidete ihren Bruder, welcher in seiner Nähe war und seinen Schlaf beschützte. Erst als die ersten Lichtstreifen des herannahenden Morgens in die Kammer drangen, fiel sie in einen unruhigen Schlummer.

Anna war ein einfaches, schlichtes Bauernkind, welches die Welt da draußen nur nach den Schilderungen ihrer Eltern und des Schulmeisters kannte. Wie es aus der Verschiedenheit der Charaktere dieser drei Menschen leicht erklärlich werden wird, stimmten ihre Schilderungen nur höchst selten überein. Der Haidebauer, welcher sich einzig und allein glücklich fühlte, wenn er auf seinem einsamen Hofe saß und nichts sah noch hörte von dem Lärmen und Gewoge in den Städten, schilderte das daselbst herrschende Leben als ein gefährliches und sündliches. Sobald nur die Rede darauf kam, fluchte und wettelte er; nannte die große Welt ein neues Sodom und Gomorrha und sagte, daß keinem jener Stadt- und Weltmenschen zu trauen sei, da sie es niemals ehrlich meinten und nur darauf ausgingen, andere arglose Leute zu betrügen.

Die Haidebäuerin schilderte die Welt ganz anders. Sie erinnerte sich des bunten Stadtlebens, dessen Freuden sie in früherer Zeit gekostet hatte, mit einem Vergnügen, welches sie indessen vor Faber zu verbergen bemüht war. Sie war eine Frau von sanfter Gemüthsart und wagte es nur selten, ihrem Manne, dessen eisenfesten Sinn sie kannte, zu widersprechen — nur, wenn es das innere, häusliche Reich oder das Schicksal ihrer Kinder betraf, beharrte sie ebenso fest und energisch bei ihrer Meinung wie er — aber im stillen Kämmerlein, wenn Faber auf dem Hofe beschäftigt war oder gar den Schulmeister besuchte, da holte sie ihre Erinnerungen, eine nach der andern, aus dem sonst verschlossenen Schrein ihres Herzens hervor und erzählte mit einer Redseligkeit, welche die aufstrebende Anna in Staunen versetzte, von der schönen Welt da draußen und den tausenderlei Freuden und Abwechslungen, welche sie darbot. Allerdings schilderte sie, was sie gesehen hatte, von ihrem beschränkten Standpunkte aus und wie es in ihrer Jugendzeit gewesen war. Daß sich Alles seitdem verändert hatte, davon hatte die Bäuerin keinen Begriff, sie war seit vielen Jahren nicht von dem einsamen Haidesack weggekommen und ihre Erinnerungen aus der längstverflossenen Zeit, welche sie mit hierhergebracht, hatten sich im Laufe der Jahre in ihrem Innern noch viel anziehender gestaltet, als es früher der Fall gewesen war. Daß die französische Revolution und ihre Folgen Deutschland in seinen Grundfesten erschüttert, daß sich fremdländische Elemente in Alles gemischt hatten, was früher ein durchweg ehrliches, deutsches Gepräge getragen, das war ihr natürlicherweise verborgen geblieben. Wer hätte ihr das auch mittheilen sollen? Und wäre wirklich Jemand zu ihr gekommen und hätte ihr erzählt, daß jene gute, alte Zeit längst nicht mehr existirt, sie würde ihm nicht geglaubt haben.

Es ist daher leicht erklärlich, daß Anna sich, den so ungleichen Schilderungen ihrer Eltern gegenüber, in einem argen Dilemma befand. Sie war gewohnt die Worte und Befehle Weider als Orakelsprüche zu betrachten; was sollte sie beginnen, um diese Verwirrung aufzuklären und sich selbst eine Meinung zu bilden? Wenn der Haidebauer in seiner ernsten, patriarchalischen Würde gegen die Sünden und Verkehrtheiten der Außenwelt losdonnerte und seine Worte das überzeugende Gepräge der Wahrheit trugen, da schwiegen die in ihrem Innern durch die Erzählungen ihrer Mutter aufgeweckten Wünsche, die einsame, armselige Haide mit dem Glanz der Städte zu vertauschen, aber wenn sie allein war oder den Worten der Haidebäuerin lauschte, da wurden diese Wünsche wieder laut.

Als sie endlich nicht mehr aus noch ein wußte, wandte sie sich vertrauensvoll an Fabian Stühr und bat ihn, den erfahrenen und klugen Mann, um Aufklärung. Aber sie kam aus dem Regen in die Traufe. Der dürre ABCschütze liebte es, sich das Ansehen eines weisen und vielgereisten Mannes zu geben, obwohl er den Kirchturm seines Geburtsortes fast nie aus den Augen verloren hatte. Wie er geheimnißvoll that über die Art und Weise, in welcher ihm die neuesten, politischen Ereignisse zu Ohren gekommen waren — der freundliche Leser kennt die Quelle, aus welcher er seine Neuigkeiten schöpfte — so war es auch stets der Fall, wenn Anna ihn bat, ihr von seinen Reisen zu erzählen, was Fabian wußte, das hatte er aus Büchern und Zeitungen oberflächlich in sich aufgenommen. Da es ihm aber an wirklichen Kenntnissen gänzlich gebrach und es ihm auch an einer gediegenen, geistigen Auffassung fehlte, so wirkte Alles in seinem Kopfe wüst durch einander. Anna's Fragen beantwortete er nach bestem Willen und Wissen, aber den Haupttheil dessen, was er erzählte, verstand sie nicht und was ihr davon verständlich war, das diente nur dazu, sie noch mehr zu verwirren. Hätte Anna eine Freundin besessen, wäre sie weniger auf sich allein angewiesen gewesen — mit ihrem Bruder verkehrte sie wenig, da dieser beständig vom Hause entfernt war — so würde sie den Gedanken, welche auf sie einströmten, nicht so sehr nachgehungen haben. Seit mehreren Jahren hatte sie keine anderen Gesichter gesehen, als die ihrer Eltern, ihres Bruders, des Schulmeisters und des Hausgefindes. War es daher ein Wunder, daß sie die beiden Offiziere, die ersten fremden Menschen, welche die jahrelange Einsamkeit unterbrachen, mit größerer Theilnahme empfing, als dies wohl sonst der Fall gewesen wäre. Wir haben die Empfindungen schon früher geschildert, welche in ihrer Brust rege geworden waren, als sie in das bleiche Gesicht Bruno's von Tollleben geblickt hatte. Sie war sich selbst nicht klar über dieses Gefühl. Es war so süß, so beseligend, das Blut strömte rascher durch alle Adern und sie war einer Fluth von auf sie eindringenden Gedanken preisgegeben, welche sie selbst jetzt, als sie die Augen zum Schlummer schloß, nicht verlassen zu wollen schienen, denn sie schlief unruhig und sprach leise unzusammenhängende Worte, welche sich auf diese erste Begegnung bezogen.

(Fortf. folgt.)

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London“.

Bei allen Krankheiten bewährt sich ohne Medicin und ohne Kosten die delikate Gesundheitspeise du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in andern Mitteln und Speisen erspart.

Auszug aus 76,000 Geneesungen an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimms-, Rheum-, Gicht-, Nieren- u. Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis u. franco gesendet werden. Neapel, 17. April 1862.

Certifikat Nr. 61,210.
Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit 7 Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Glieder im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und zwar in einer steten Nervenauflregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Binderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht und jetzt sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt u. mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung
Marquise de Stréhan.

Certifikat Nr. 63,810. Neuchâteau (Vogesen), 23. Dec. 1862
Meine Tochter, 17 Jahre alt, litt durch Knobbeiter ihrer Regel im der furchtbaren aller Nervenreizungen, genannt St. Vitus Tanz, an höchsten Grade und alle Aerzte zweifelten an der Möglichkeit irgend einer Hilfe. Seitdem habe ich sie, auf Anrathen eines Freundes, mit Revalescière genährt, u. dieses köstliche Nahrungsmittel hat sie zum Erlaunen Aller, die die Leidende kennen, gänzlich hergestellt; sie ist vollkommen gesund. Diese Geneesung hat viel Kläffchen hier gemacht und viele Aerzte, die alle dieses Uebel als unheilbar erklärten hatten, sind jetzt erstaunt, mein Kind stark, frisch und voller Gesundheit zu sehen.

Martin, Officier Comptable en retraite.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Zhr. 5 Sgr. 2 Pfund 1 Zhr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Zhr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Zhr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Zhr. — **Revalescière Biscuiten:** Büchsen 4 1/2 Zhr. 5 Sgr. und 1 Zhr. 27 Sgr. — **Revalescière Chocolates** in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Zhr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Zhr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Zhr. 20 Sgr. 288 Tassen 9 Zhr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Zhr.; in Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Zhr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Zhr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry und Comp. in Berlin, 178 Friedrichstraße, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguern, Spezerei- und Delicaatesshändlern.

Zu haben in Durlach bei Ludwig Reiskner.

Auerbach.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Wilhelm und Jakob Hamm von Auerbach am

Dienstag den 5. Mai 1874,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause zu Auerbach nachbeschriebene Liegenschaften daselbst öffentlich zu Eigenthum versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird, nämlich:

- 1) 3 Morgen 1 Wt. 32 Athn. alten Maafes Ackerland in 13 Parzellen, taxirt 1590 fl.
- 2) 1 Morg. 2 Ath. Wiesen in 6 Parzellen, taxirt 800 fl.
- 3) ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Keller und Wagenschopf, unter einem Dach, nebst 22 Athn. Garten beim Haus, taxirt 2200 fl.
- 4) 30 Ath. Garten beim Haus 50 fl.

Gesammtanschlag 4640 fl.

Langensteinbach, 16. März 1874.

Der Vollstreckungsbeamte:
Leis, Notar.

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] Karl Bachmann, Kaufmann dahier, läßt

Montag den 4. Mai d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhaus im Wege öffentlicher Steigerung nochmals verkaufen:

Ein zweistöckiges Wohnhaus Nr. 24 der Lammstraße hier nebst Zugehörde.

Der Zuschlag erfolgt sogleich, wenn ein annehmbares Gebot geschieht.

Durlach, 27. April 1874.

Das Bürgermeisterramt.

J. W. d. B.

F. Lichtenberger.

Siegrist.

Kalkstein-Lieferung.

[Durlach.] Zur Fortführung und Beendigung der Wegbauten im Distrikt I Oberwald, Schlag 20 und 21 Schächelmännin bedürfen wir noch 234 Kubikmeter — 40 Kstfr. — Kalksteine, deren Lieferung und Veifahr wir am

Mittwoch den 6. Mai d. J.

an den Wenigstnehmenden zu veraccordiren beabsichtigen.

Hiezu lusttragende Accordanten wollen sich in obiger Tagfahrt Morgens um 9 Uhr im Rathhaus dahier einfinden.

Am nemlichen Tag wird auch das Kleinschlagen des Materials in Accord gegeben.

Durlach, 29. April 1874.

Städtische Bezirksforstei.
Eichrodt.

Versteigerung.

[Durlach.] In Folge richterlicher Verfügung wird dem Friedrich Kühnle, Maurer hier **Samstag den 2. Mai,** früh 10 Uhr, im Pfandlokal gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

1 Kasten.

Durlach, 29. April 1874.

Pfändungs-Kommission.

Militärverein Durlach.

Kommenden **Samstag,** den 2. Mai, Abends 8 Uhr, findet im „Rebstock“ die übliche Monatsversammlung statt.

Die verehrlichen Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach Beschluß der Generalversammlung die Monatsbeiträge von jetzt ab 15 Kreuzer betragen.

Zu gleicher Zeit werden für einen etwa in der Folge eintretenden Todesfall zur Bestreitung der Feierlichkeitskosten, eventuell zur Unterstützung der Hinterbliebenen von jedem Mitglied weitere 6 Kreuzer erhoben werden.

Tagesordnung:

Vorlage der abgeänderten Statuten. Bericht der Bücher- und Kassenrevisoren. Besprechung sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein
Der Vorstand.

Anzeige.

Der unterzeichnete Notar des Distrikts Langensteinbach wohnt dahier Hauptstraße Nr. 77 im II. Stock. Amtstag am Dienstag.

Durlach, den 25. April 1874.

Großherzoglicher Notar:
Emil Leis.

Liederkranz & gemischter Chor.

Das Concert für die Mitglieder findet am Montag den 4. Mai, Abends 7 Uhr, im Rathhaussaale statt. Näheres durch Circular.

Hôtel zur Carlsburg.

Aus dem Hause werden nachstehende Weine zu folgenden Preisen abgegeben:

Bordeaux St. Estephe	à fl. 1. 36.
" weißen 68er Cadillac	" fl. 1. 12.
Burgunder (Nuits)	" fl. 1. 36.
Sherry	" fl. 1. 45.
Malaga (Gebirgswein)	" fl. 2. —.
Französischen Champagner	" fl. 3. 30.
" " 1/2 Flaschen	" fl. 2. —.
" " 1/4 " "	" fl. 3. —.
" " 1/2 " "	" fl. 1. 30.

Bei Abnahme größerer Quantitäten billiger.

Untermutschelbach.

Kirchweih-Anzeige.

Nächsten Sonntag, den 3. Mai, begehrt die hiesige Gemeinde ihr Kirchweih-Fest, zu dessen Besuch die Unterzeichneten mit dem Bemerken freundlichst einladen, daß sie für gute Bewirthung durch reine Weine, warme und kalte Speisen, sowie Backwerk aller Art bestens gesorgt haben.

Granget zur „Krone“.
Maier zum „Lamm“.
Schäfer zum „Abler“.

Kraft-Brust-Bonbons,

zu haben bei folgenden Herren in
Durlach: F. W. Stengel.
 " P. L. Dill.
Nöttingen: W. Freiburger.

Nöttingen: Fr. Kern.
Singen: G. M. Schäfer.
Wilferdingen: D. Seeger.

Sehr wichtig für Frauen!

Frauen, welche an Senkungen und Vorfällen leiden, werden ohne Ringe, ohne Bandagen gründlich geheilt von Frau Anna Braun, langjährige frühere Hebamme 1. Klasse in Heilbronn, Cäcilienstraße Nr. 48.

Frau Braun von Heilbronn kommt am Dienstag den 5. und Mittwoch den 6. Mai d. J. nach Karlsruhe und ist von Morgens 8 Uhr an von allen unterleibsleidenden Frauen im Gasthof zum grünen Hof zu sprechen. (H 71,406.)

Hausknecht, ein junger, findet sofort eine Stelle bei G. Benckendorfer zum Grünen Hof, Durlach.

Zimmer, drei möblirte, sind an solche Herren auf 1. Mai zu vermieten bei G. Benckendorfer zum Grünen Hof.

Alec, 3 Btl. dreiblättriger auf der Hochstädt, und 1/2 Morgen ewiger in der Tsch, verkauft Jakob Forschner, Pfaffenweg 10.

Swiger Alec, 3 einzelne Btl., ist zu verkaufen; wo, sagt die Expedition d. Bl.

Swiger Alec, 1 Btl., 3jährig, ist zu verkaufen bei Heinrich Krebs, Kelterstraße 3a.

Swiger Alec, 1 Btl. 4 Rthl. an der Ziegelhütte, hat zu verkaufen Ferd. Pöhle. Ebenfalls sind auch einige Gr. Kornstroh zu haben.

Blauklee, 1 Morg. im Holzer, hat zu verkaufen F. Kucherer.

Breitklee, 2 1/2 Btl. auf dem Breitenwasen, hat zu verkaufen Wagner Schenkel.

Breitklee, 1/2 Morgen an der Bissenbrücke, hat zu verkaufen Wittwe Leber, wohnhaft bei Hrn. Bäder Keller.

Rinder-Versteigerung.

[Stupferich.] In Folge richterlicher Verfügung werden auf dem Rathhause zu Stupferich am

Donnerstag den 30. April, Vormittags 9 Uhr:

2 Rinder öffentlich gegen Baarzahlung versteigert.

Durlach, 13. April 1874.

Maus, Gerichtsvollzieher.

An den Mai 1874.

Willkommen lieber schöner Mai!
Du schaffst uns manches Gute bei,
Gib Gott, daß auch in Wettersbad
Man wieder bald den Brunnen mach'.

Von dem einen Brunnen hier im Ort
Hat man seit Wochen das Treibrad fort;
Damit es werde reparirt,
Ward es von dannen weggeführt.

Nun kamen warme, liebe Tage,
Die brachten Freude mit und Plage,
Da mancher Mensch sehr Durst hier litt,
Bis Gott vom Himmel Regen g'schickt.

Wir zahlen unser Brunnengeld,
So heißt's im Ort und auf dem Feld,
Ist's da nicht eine harte Nuß,
Wenn man um's Wasser betteln muß?

Drum wünscht's die ganze Gemeinde sehr,
Man stell' doch bald den Brunnen her,
Daß Jedes schöpfe ohn' Bedruff
Und keines Durst mehr leiden muß.

Nun schöner Mai trag Du mit bei,
Daß unser Wunsch kein Fehlwunsch sei.
Dann freuen hier sich Jung und Alt,
Bis Berg und Thal davon erhall't.

Blauklee, 1/2 Morgen, hat zu verkaufen alt Friedrich Forschner vor dem Baslerthor.

Scheuer, eine geräumige, ist sogleich zu verpachten Kronenstraße 20.

Kommode, eine, mit Schreibtisch und Glasaufsatz, wegen Mangel an Platz, billig zu verkaufen im Arnold'schen Hause, Blumenvorstadt.

Wohnungs-Anträge.

Wegen Wegzug ist eine freundliche Wohnung, bestehend in 5 ineinandergehenden Zimmern, Küche und allen sonstigen Bequemlichkeiten auf Juli oder Oktober zu vermieten. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Lammstraße 30 ist eine Wohnung von 1 Zimmer an eine einzelne Person auf Juli zu vermieten.

Eine Wohnung von 1 Zimmer mit Alkob, Küche, Keller und Holzplatz ist auf 23. Juli zu vermieten; wo, sagt die Expedition d. Bl.

Hauptstraße 27 ist im dritten Stock eine Wohnung mit 3 Zimmern, nebst Küche, Speicher, Keller etc. auf Juli zu vermieten. Näheres bei Christian Luger.

Zimmer, ein möblirtes, ist auf 1. Mai zu vermieten Spitalstraße 3, II. Stock.

Zimmer, ein hübsch möblirtes, ist sogleich zu vermieten Hauptstraße 67.

Standesbuchs-Auszüge der Stadtgemeinde Durlach.

Geborene:
24. April: August Christian, B. Christ. Gugel, Fabrikarbeiter.

26. " Ernestine Louise Christine, B. Jaf. Hummel, Maurer.

Gestorbene:
28. " Albine, geb. Erhardt, Wittwe des Aug. Unger, Bandagist, 68 J. a.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Dups in Durlach.